

auf Grund des Wasserrechtsgesetzes zur Wiedergutmachung des Schadens verpflichtet war, entstanden beträchtliche unvorhergesehene Mehraufwendungen.

Im Jahr 1951 wurde in der Mühlau im Zuge des weiteren Ausbaues auch ein Fischmeister hauptberuflich vom Oberösterreichischen Landesfischereiverein angestellt.

Die Vergrößerung der Teichanlagen fällt ebenfalls in dieses Jahr.

Im Jahre 1957 wurde mit Koppelrechtsbesitzern des Reviers Donau B ein Übereinkommen geschaffen, das als Grundlage für eine im neuen Fischereigesetz geplante Dauerordnung als Vorbild gelten könnte. Es kann heute schon gesagt werden, daß sich die getroffenen Vereinbarungen sehr zum Nutzen der Fischereiwirtschaft in dieser infolge der Stadtnähe von Anglern sehr frequentierten Strecke ausgewirkt haben.

Unbestritten ist die Tatsache, daß es leichter ist, der Vergangenheit ein ihr gebührendes Gedenken zu widmen, als die Gegenwart in kurzen Umrissen zu skizzieren. Kritik zu üben über unser Wirken soll unseren Nachfolgern vorbehalten bleiben.

Per Saldo dürfen wir nach 100 Jahren feststellen:

Unserem Leitmotiv, Österreichs Fischereiwirtschaft zu dienen, sind wir treugeblieben und wollen es auch in Hinkunft so handhaben.

Die viele Jahrzehnte geübte Tätigkeit des Oberösterreichischen Landesfischereivereines, den Behörden mit entsprechend fundierten Vorschlägen zur Seite zu stehen und für einen ausgebildeten Nachwuchs an Berufsfischern besorgt zu sein, hat weitgehend aufgehört.

Wir trauern dieser Tatsache nicht nach, wenn heute berufene Institutionen des Bundes uns auf Grund ihrer langjährigen Forschungsarbeiten diese Arbeiten zum Wohle der österreichischen Fischereiwirtschaft intensiver und wie es sich von selbst versteht, auf fachlich höherem Niveau weiterführen. Wir sind im

gleichen Ausmaße überzeugt, daß gerade diese Dienststellen die Pionierarbeit des Oberösterreichischen Landesfischereivereines anerkennen werden.

Wir sehen in den kommenden Jahren nach wie vor unseren Auftrag darin, mitzuhelpen, die Vergewaltigung der Natur zu verhindern zu helfen. Wir wollen in Zusammenarbeit mit Behörden, Ämtern, mit dem Naturschutz und der Grünen Front und anderen gleichgesinnten Organisationen ungerechtfertigte und nicht verantwortbare Eingriffe in das Landschaftsbild, vor allem aber in den Wasserhaushalt vermeiden helfen.

Wir wollen bemüht sein, mit Technikern, Biologen und Fischzüchtern die Interessen sowohl der wasserwirtschaftlichen Planungsorgane als auch der Fischereiberechtigten zu koordinieren, um nur ein Ziel zu erreichen, nämlich die Verkarstung unserer Landschaft durch Absenkung des Grundwasserspiegels hintanzuhalten und den Fischbestand unserer heimischen Gewässer zumindest zu erhalten, wo irgend möglich aber zu verbessern. Wir stellen fest, daß 20.000 Angler in Oberösterreich ein Recht darauf haben, das Prädikat eines nicht zu übersehenden wirtschaftlichen Faktors in Anspruch zu nehmen.

Man möge endlich aufhören, die Fischereiwirtschaft zu bagatellisieren. Gesundes Wasser ist auch im Zeitalter der Atomenergie lebensnotwendig, und der Fisch ist nach wie vor der Indikator gesunden Wassers.

Wenn wir abschließend feststellen, daß wir ein Recht haben, stolz auf den hundertjährigen Bestand unseres Vereines zurückzublicken, so wollen wir in dankbarer Erinnerung aller jener gedenken, die dieses große Werk aufgebaut haben. Wir haben mit Absicht keine Namen genannt, weil es unserer Ansicht unwesentlich ist, diese großen Idealisten namentlich vorzustellen, wesentlich ist, daß sie alle von einem Gedanken beseelt waren, ihr Bestes für Österreichs Fischerei zu geben.

Dr. W. Einsele

## Virus, die Anglerprüfung und die Zukunftsaufgaben der Fischereivereine

Sofort werden Sie sagen: Was die Anglerprüfung und die Fischereivereine miteinander

zu tun haben, ist mir klar: Was aber hat das Virus (das!) mit beiden zu schaffen? Ich

hoffe, daß am Ende unserer Ausführungen auch dies klar sein wird.

\*

Wie lange, oder eigentlich wie kurz ist es her, daß der Begriff „Anglerprüfung“ etwas Neues war und jetzt schon darf man sagen, daß er zwar in einigen Fischerkreisen noch umstritten ist, der weit überwiegenden Mehrheit jedoch bereits zur Selbstverständlichkeit wurde: Lehre und Prüfung werden immer mehr praktisch vorgelebt, ja es gibt Bundesländer, in welchen wir vor gesetzlichen Regelungen stehen.

\*

Sie haben sicher die in diesem Heft gebrachte Chronik des heuer 100 Jahre bestehenden Oberösterreichischen Fischereivereines gelesen. Gerade weil diese Chronik so viel Imponierendes zu berichten hat, wirkt ihre sachlich-nüchterne Darstellung erst recht eindringlich. Jedem muß es auffallen, daß das, was *heutzutage* weitgehend die Ansicht der Mitglieder von Fischereivereinen ist, nämlich, daß es die oberste Aufgabe eines Vereines sei, Möglichkeiten zur Ausübung der Angelfischerei zu schaffen, seinerzeit eine ganz nebенächliche Rolle spielte. Damals war man von der Not der Gewässer und der Fischerei, und vom Willen bewegt, Abhilfe zu schaffen. Und weiterhin war man ernstlich willens, die Fischer und die Fischerei durch Lehre und fischzüchterische Arbeit zu fördern.

Es soll hier nicht Moral gepredigt werden, sicher aber kann man sagen, daß ein Fischereiverein, der keine Gemeinschaftsaufgaben verfolgt, die alle Mitglieder verpflichten, dazu verurteilt ist, zu verflachen, ja auseinander zu fallen. Diese Gefahr besteht in der Gegenwart, und deshalb bekommt die Frage der Anglerprüfung ein ganz neues Gesicht: Es handelt sich nicht, wie manche befürchten, in erster Linie darum, Zeugnisse und Berechtigungen zu „erzwingen“, sondern um viel Wesentlicheres, nämlich umfassende Einsichten zu vermitteln und ein Wissen zu lehren, das zeitnah und in die Zeit wirkend ist. Dies bedeutet, daß vor allem die Zusammenhänge der Fischerei mit allen Vorgängen und Maßnahmen am Wasser begriffen werden müssen! So gesehen ist die Forderung nach einer Anglerprüfung nur die konsequente Weiter-

entwicklung und Konkretisierung eines Rufes der Zeit, und der vitalen allgemeinen Notwendigkeit, Gruppen Gleichgesinnter und Gleichbestrebter durch ein „aktives“, d. h. durch Eigentätigkeit gewirktes Band zusammenzuhalten.

Man könnte die Anglerprüfung nicht falscher einschätzen, als es der Vertreter eines Bundeslandes bei der letzten Scharflinger Tagung (die vor allem der Frage des Lehrstoffes gewidmet war) tat, nämlich sie mit der Begründung ablehnen, daß hier in unzulässiger Weise in die Freiheit und Ungebundenheit der Angler eingriffen werde. Selbstverständlich kann nicht die Rede davon sein und damit kommen wir auf die Chronik des Oberösterr. Landesfischereivereines zurück (vor allem auf seine Arbeit während des ersten halben Jahrhunderts seines Bestehens) —, daß die Fischereivereine heute noch Aufgaben übernehmen sollten, (oder bewältigen könnten), die ausgebildete Fachkräfte und bestens ausgestattete Laboratorien erfordern. Nichts aber könnte — um dies noch einmal eindringlich zu wiederholen — zur fruchtversprechenderen gegenwärtigen Gemeinschaftsaufgabe werden, als die Anglerprüfung samt allem, was nach unserer Meinung dazugehört! Zweifellos ist die Vorbereitung dazu das Wichtigste. Wichtig aber ist auch die Prüfung selbst: Bünde und „Lehren“ können ohne Kult und Zeremoniell auf die Dauer nicht bestehen!

Wir haben das gegenwärtige Heft unserer Zeitschrift dem großen Ereignis des 100jährigen Bestehens des Oberösterreichischen Fischereivereines gewidmet: Die Aufsätze, die in dieses Heft aufgenommen wurden, sind mit gezielter Absicht ausgewählt worden. Alle sollten mit der Anglerprüfung zu tun haben oder wichtige Gegenwartsfragen des fischereilichen Lebens betreffen. Daß die Fischereivereine und die Anglerprüfung engstens zusammengehören, ist nun wohl nicht mehr zweifelhaft; engstens dazu gehört aber auch der Lehrstoff: An den Vereinsleitungen ist es jetzt gelegen, die Männer unter ihren Mitgliedern herauszufinden und aktiv werden zu lassen, die die geistigen und charakterlichen Nachfahren jener sind, die am 13. Ok-

tober 1865 den Oberösterreichischen Fischereiverein ins Leben riefen!

Und damit sind wir dort, wo das erste im Titel dieses Aufsatzes genannte Thema Virus — mit den beiden anderen verknüpft werden soll. Das Virus hat zwar unmittelbar wenig mit einem Verein zu tun, wohl aber mit der Fischerei und der Fischereilehre. Im speziellen aber soll nun an einem „neuesten“ Thema demonstriert werden, daß wir durchaus nicht der Meinung sind, daß der Stoff, welcher in der in Ausarbeitung begriffenen Fischerfibel gebracht werden soll, sich auf alten, verdünnt-lehrbuchhaften Geleisen bewegen soll. Und der Anlaß des 100. Geburtstages einer Fischervereinigung schien mir der richtige, unseren Lesern und speziell den Vereinen Aktuellstes und doch — wie ich glaube — Interessierendes vorzuführen.

## ÜBER DIE VIREN

Es ist im nachfolgenden Aufsatz nicht beabsichtigt, die Virusfrage umfassend zu behandeln. Soviel aber schon: einen anschaulichen und möglichst exakten Begriff von dem zu geben, was das Wesen des Virus ausmacht und welche Rolle er in der Fischereiwirtschaft spielt. Später einmal soll dann ausführlich auf speziellere (uns unmittelbar angehende) Probleme eingegangen werden<sup>1</sup>.

Was Viren sind, kann man nicht mit einer einfachen, begrifflichen Erklärung sagen. Wörtlich übersetzt bedeutet Virus: Gift, und Giftigkeit ist auch eine hervorstechende Eigenschaft von Viren. Das allein aber wäre noch nichts Besonderes: es gibt viele Stoffe, die Giftwirkungen entfalten. Es gibt aber kein Gift — außer eben den Viren — das die hochmerkwürdige Eigenschaft hat, unter gewissen Bedingungen an Menge beliebig („unermeßlich“) zunehmen zu können.

Nimmt man z. B. eine winzige Spur Saft einer virusvergifteten Tabakpflanze und reibt damit das Blatt einer gesunden Pflanze ein, so erkrankt diese bald an den für diese Virusvergiftung typischen Zeichen: der sogenannten Blatt-Mosaikkrankheit. Aus dieser Be-

obachtung scheint zu folgen, daß die Viren mit den Bakterien verwandt sind. Tatsächlich findet man auch in relativ neuen Büchern noch (z. B. in einem bekannten Lehrbuch der Fischkrankheiten), Erklärungen, die besagen, daß die Viren besonders kleine Mikroben seien. Bekanntlich werden ja eine ganze Reihe von Fischkrankheiten als durch Viren verursacht angesehen, so z. B. die mit Recht so gefürchtete INUL (= infektiöse Nieren- und Leberdegeneration) der Regenbogenforelle, die Blumenkohlkrankheit der Aale; auch bei der Bauchwassersucht wird die Mitwirkung von Viren für möglich gehalten.

Die bekannteste Viruskrankheit beim Menschen ist die Kinderlähmung. Eine bekannt schlimme Virenkrankheit unserer Haustiere ist die Maul- und Klauenseuche.

Sicher nun aber sind die Viren keine Mikroben: Die Beweisführung, daß die Viren nichts mit Bakterien zu tun haben, ja daß sie sicher nicht als lebendig anzusprechen sind (insbesondere auch nicht, wie manche Philosophen es gern hätten, als Übergänge zwischen Belebtem und Nichtbelebtem!) ist eines der faszinierendsten Kapitel der modernen Mikro- bzw. Molekularbiologie. Mit dieser das Wesen der Viren klarstellenden Beweisführung wollen wir uns nun kurz befassen.

Die erste schwere Erschütterung erfuhren die zunächst aufgestellten Thesen, indem gezeigt wurde, daß man den Saft viruserkrankter Gewebe durch Filter passieren kann, die so feinporig sind, daß mit Sicherheit kein auch noch so kleines Bakterium durchzuschlüpfen vermag, daß man aber andererseits mit dem Filtrat die Erkrankungen mit uneingeschränkter Heftigkeit erzeugen kann.

Merkwürdig und bedenklich und von den Bakteriologen wenig geschätzt war auch die Tatsache, daß es nicht gelang, Viren auf künstlichen Nährböden zu züchten: Eine Vermehrung von Viren tritt nur im Leben den Gewebe ein! Gerade dieses Faktum ist zum wesentlichen Kriterium dafür geworden, ob ein (an seine Auswirkungen nachgewiesener) Krankheitserreger als ein Virus anzusprechen ist oder nicht.

Die große Beweissensation erbrachte schließlich der Chemiker Stanley. Ihm

<sup>1</sup> Anm.: Die hier vorgelegte Darstellung des Wesens der Viren weiß sich dem hervorragenden Buch von Prof. Dr. Weidel (Virus und Molekularbiologie, Springer V 1964) ganz besonders verpflichtet.

gelang es, das Tabakmosaikvirus zu kristallisieren. Damit war absolut exakt und unzweideutig bewiesen, daß Viren mit echten, wenn auch noch so winzigen Organismen nichts zu tun haben. Kristallisieren können nur „einfache“ in chemischen Formeln ausdrückbare Stoffe, nicht aber, und wenn auch noch so winzige, Organismen. Der Beweis, daß die Kristalle und das Tabakvirus identisch waren, ergab sich aus der Beobachtung, daß eine Spur dieser (in Wasser gelösten) Kriställchen ebenso ansteckend für die gesunde Tabakpflanzen war, wie der frische Saft von an der Krankheit dahinsiechenden. Heute wissen wir mit absoluter Zuverlässigkeit, daß die Virenvermehrung sich nur im inneren von lebenden Zellen und sonst nirgends abspielen kann. Die Vermehrung vollzieht sich in analoger Weise wie diejenige lebensnotwendiger Zellbestandteile.

Abschließend sei dazu hier noch gesagt, daß die Selbstvermehrung von normalen Zellbestandteilen, etwa den Erbfaktoren,

eine Grundeigenschaft von Zellen überhaupt ist: Der Prozeß der Erzeugung und Selbstvermehrung zelleigener Bestandteile ist als eigentlicher Lebensprozeß anzusprechen. Die Viren sind zwar keine solch lebensnotwendigen Zellbestandteile, ganz im Gegenteil, sie spielen aber zeitweise eine ähnliche, wenn auch enorm destruktive Rolle. Das gefährliche und die vernichtende Krankheit Ausmachende dabei ist, daß das normale, sonst dem gesunden Leben dienende „Reaktionsnetz“ einer infizierten Zelle umgesteuert wird, mit dem Ergebnis, daß an Stelle normaler Zellkomponenten Virusteilchen produziert werden. Virusteilchen sind ebenso wenig belebt wie andere Zellbestandteile und sie betreiben ihre Vermehrung auf die gleiche indirekte Weise wie jene mit Hilfe des bereits fertig vorgebildeten reproduktionsfähigen Reaktionsnetzes ihrer Wirtszellen: Werden statt der lebensnotwendigen Zellbestandteile Viren gebildet, so muß schließlich das Zell-Leben und mit ihm das Gewebe-Leben oder sogar das Leben des ganzen Organismus zusammenbrechen.

Fritz Merwald

## WETTANGELN

In letzter Zeit erhalten Fischereivereine und Angler immer häufiger Einladungen zu sogenannten Wettfischen und Preisangeln. Bei diesen Veranstaltungen handelt es sich um Wettbewerbe, bei denen das Gewicht der innerhalb einer gewissen vom Veranstalter festgelegten Zeit und unter bestimmten Bedingungen gefangenen Fische die Grundlage für die Ermittlung von Siegern und für die Zuerkennung von Preisen ist.

Vor mir liegt nun eine solche Einladung zu einem Preisfischen, das von einer Firma, die Fischereigeräte führt, veranstaltet wird. Aus ihr geht hervor, wann die Standplätze verlost werden und wieviel Zeit den Wettkämpfern für das Angeln zur Verfügung steht. Die Wettkampfbedingungen besagen, daß der geloste Standplatz genau einzuhalten ist, daß nur mit einer Rute und einer Angel gefischt werden darf und daß bestimmte Köderarten zu verwenden sind. Weiters wird bestimmt, daß Fische, die der gesetzlichen

Schonzeit unterliegen oder nicht das Brittelmaß besitzen, nach der Abwaage sofort ins Wasser zurückzuversetzen sind. Auch ist festgehalten, daß die Standplatznummer deutlich sichtbar zu tragen ist, und daß sechs der gefangenen Fische, soferne sie das gesetzliche Maß aufweisen, Eigentum des Wettkampfteilnehmers sind. Nach den Wertungsbestimmungen entspricht ein Gramm Fisch einem Punkt. Die Siegerehrung findet in einem bestimmten Gasthaus statt, von dem aus, wie angeführt wird, an die Preisangler auch Getränke und Jausenbrote verkauft werden.

Wenn man diese Einladung genauer durchliest, entdeckt man sofort das Geschäft dahinter. Der Einladende, Inhaber einer Firma, die Fischereigeräte verkauft, erhofft sich neue Kunden und die Gaststätte, die Jausen an die Teilnehmer des Wettbewerbes abgibt, eine Hebung ihres Umsatzes. Die Bestimmung, daß Fische, die sich in der Schonzeit befinden, oder nicht das gesetzliche Brittelmaß auf-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: [Virus, die Anglerprüfung und die Zukunftsaufgaben der  
Fischereivereine 157-160](#)